



Postulat der FDP-Fraktion betreffend Massnahmen gegen die mentale Gesundheitskrise bei Kindern und Jugendlichen im Kanton Zug

(Vorlage Nr. 3793.1 - 17826)

Bericht und Antrag des Regierungsrats
Vom 19. August 2025

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die FDP-Fraktion reichte am 29. August 2024 das Postulat betreffend Massnahmen gegen die mentale Gesundheitskrise bei Kindern und Jugendlichen ein. Der Kantonsrat hat den Vorstoss an der Sitzung vom 26. September 2024 an den Regierungsrat zum Bericht und Antrag überwiesen.

1. In Kürze	1
2. Ausgangslage	1
3. Stellungnahme zu den Postulatsanliegen	2
3.1 Ursachenforschung	2
3.2 Massnahmen	3
3.3 Weitere im Postulat angeregte Massnahmen	6
4. Fazit	6
5. Antrag	6

1. In Kürze

Das vorliegende Postulat lädt den Regierungsrat dazu ein, die Ursachen für die Verschlechterung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu ergründen und entsprechende Massnahmen zur Prävention und zur besseren Versorgung zu ergreifen. Das Postulat weist auf eine Entwicklung hin, die gesamtschweizerisch und letztlich in allen Industrieländern festzustellen ist. Im vorliegenden Bericht und Antrag werden mögliche Ursachen aufgeführt und auf zahlreiche nationale und internationale Studien zu diesem Thema hingewiesen. Zudem wird aufgezeigt, welche Massnahmen die Direktion für Bildung und Kultur sowie die Gesundheitsdirektion bereits in die Wege geleitet haben und welche Massnahmen und Projekte zusätzlich geplant sind.

2. Ausgangslage

Das Postulat greift ein wichtiges Anliegen auf, welches in ähnlicher Form bereits mit dem Postulat von Tabea Zimmermann Gibson, Anna Bieri, Carina Brüngger, Christian Hegglin, Andreas Iten, Barbara Gysel und Urs Andermatt betreffend psychische Gesundheit für alle Zuger Jugendlichen adressiert wurde (Vorlage 3561.1). Der Regierungsrat hat in seinem Bericht und Antrag vom 19. März 2024 dargelegt, welche Institutionen bei psychosozialen

Belastungssituationen Hilfe bieten und was im Kanton Zug bereits unternommen wurde und wird, um die Versorgung bei eigentlichen psychiatrischen Erkrankungen zu gewährleisten.

Obwohl es den meisten Jugendlichen in der Schweiz gut geht, hat sich die Gesundheit und das Wohlbefinden bei einem Teil der Mädchen und Buben verschlechtert. Besonders betroffen sind Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren. Dies ist eines der Resultate der nationalen Studie Health Behaviour in School-aged-Children (HBSC-Studie), welche Sucht Schweiz im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit alle vier Jahre (letztmals im Jahr 2022) bei 11- bis 15-Jährigen durchführt. 85 Prozent (ZG: 82.5 Prozent) der 11- bis 15-Jährigen stuften 2022 ihre Gesundheit als gut bis ausgezeichnet ein. Bei den Buben sind diese Werte seit 2002 eher stabil, während sie bei den 13- bis 15-jährigen Mädchen merklich zurückgingen. Die Entwicklung gerade bei den Mädchen zeigte sich schon vor der Pandemie ab. 80 Prozent (ZG: 79 Prozent) der Mädchen stufen ihre Gesundheit im Jahr 2022 als ausgezeichnet oder gut ein (2018: 86 Prozent). Bei den gleichaltrigen Buben waren es 2022 89 Prozent. 58 Prozent (ZG: 56.7 Prozent) der Mädchen beklagten im Jahr 2022 mindestens zwei wiederkehrende Symptome wie Müdigkeit, Einschlafprobleme, Reizbarkeit, Traurigkeit, Nervosität oder Ängstlichkeit (2018: 42 Prozent; ZG: 39.6 Prozent). Bei den Buben waren es 35 Prozent (ZG: 36.5 Prozent). 40 Prozent (ZG: 40.6 Prozent) der Mädchen sind durch die Arbeit für die Schule einigermassen oder sehr gestresst (2018: 27 Prozent; ZG: 27 Prozent). Bei den Buben waren es 27 Prozent (ZG: 24.8 Prozent). 56 Prozent (ZG: keine Daten vorhanden) der Mädchen zwischen 11 und 15 Jahren waren mit ihrem Körpergewicht nicht zufrieden (2018: 50 Prozent; ZG: keine Daten vorhanden). Bei den Buben sind es 46 Prozent (ZG: keine Daten vorhanden). Die Pandemie hat den Stress und die psychischen Herausforderungen bei den Jugendlichen zweifellos erheblich gefördert und die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten bewirken eine zusätzliche Belastung. Die Ursachen für die Verschlechterung des Gesundheitszustands sind aber vielfältig (siehe Ausführungen unter 3.1), wobei wohl auch der Anforderungsdruck und die sozialen Netzwerke eine Rolle spielen, z. B. in Bezug auf Cybermobbing oder den Vergleich mit geschönten Inhalten.

3. Stellungnahme zu den Postulatsanliegen

3.1 Ursachenforschung

Adoleszente befinden sie sich aus entwicklungspsychologischer Perspektive in einer vulnerablen Lebensphase, in der sich diverse neuronale, körperliche, psychische und soziale Transformationen manifestieren. Die heutigen Adoleszenten sehen sich in dieser generell nicht einfachen Phase mit einer Vielzahl von globalen Krisen konfrontiert (z. B. Klimakrise, Kriege, Pandemie, wirtschaftliche Unsicherheiten etc.), welche in den sozialen Medien täglich aufgegriffen werden. Das bedeutet, dass die Jugendlichen sich regelmässig und unausweichlich mit Kriseninformationen konfrontiert sehen. Diese Kombination aus komplexen, sich gegenseitig verstärkenden Problemen und der Dauerpräsenz negativer Nachrichten kann psychisch stark belasten – vor allem bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Entsprechende Studien zeigen, dass insbesondere Depressionen, Selbstverletzungen, Suizidalität, Angststörungen und Essstörungen zugenommen haben. Dabei zeige sich auch, dass es nicht unbedingt neue Krankheitsbilder sind, die auftreten, sondern neue Ausprägungen. So beziehen sich z.B. depressive Verstimmungen und Ängste stark auf die Überforderung mit diversen Ansprüchen. Dabei stünden vielfach der Druck in der Schule, das Gefühl von zu wenig Zeit für alles, die Ansprüche des Umfelds etc. im Vordergrund. Deutlich erkennbar ist die Fokussierung auf sich selbst, die oft auch durch die sozialen Medien propagiert wird. Dort vergleichen sich Jugendliche mit Vorbildern, denen es scheinbar immer gut geht. Dadurch werden sie mit Ansprüchen konfrontiert, denen sie nie gerecht werden können. Zusätzlich werden ihnen dysfunktionale Lösungen aufgezeigt wie z.B. sich selbst zu verletzen oder übertriebene Diäten, um nur zwei

Beispiele zu nennen. Nachfolgend eine Zusammenfassung der wichtigsten Belastungsfaktoren Jugendlicher mit den Hinweisen zu den entsprechenden Studien.

Belastungen	Studienergebnisse
Stress und Leistungsdruck	Albrecht et al. (2021) ; Delgrande et al. (2023); Bazzanella (2021); Zukunftsrat U24 (2023); Fuchs (2023); Pro Juventute (o.D.)
Angst und Angststörungen	Eggli (2018); Peter et al. (2023); Oggier (2023); Fuchs (2023); Kauhanen et al. (2023); Thapar et al. (2022); Pro Juventute (o.D.)
Depression	Eggli (2018); Peter et al. (2023); Oggier (2023); Fuchs (2023); Kauhanen et al. (2023); Thapar et al. (2022); Pro Juventute (o.D.)
Suizidversuche und Selbstverletzungen	Barrense-Dias et al. (2021); Fuchs (2023); Pro Juventute (o.D.)
Geschlechterrollen	Guo et al. (2024) ; Koenig et al. (2021); Pro Juventute (o.D.)

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) betreibt eine Plattform auf der sich weitere aktuelle Studien aus der Schweiz, aber auch Projekte zum Thema «psychische Gesundheit» finden lassen: <https://www.prevention.ch/article-filter?filter%5btopics%5d%5bmental-health%5d%5b%5d=all&filter%5barticle-type%5d%5b%5d=study&filter%5blife-phase%5d%5b%5d=childhood-youth>. Auch aus dem Ausland liegen zahlreiche Studien zu dieser in allen Industrienationen festzustellenden Entwicklung vor.

Darüber hinaus gibt die eingangs erwähnte HBSC-Studie ein verlässliches Bild davon, wie Kinder und Jugendliche ihren Gesundheitszustand einschätzen und ermöglicht die Beobachtung von Veränderungen in dieser Selbsteinschätzung über einen längeren Zeitraum. Der Kanton Zug hat sich deshalb bereits vor acht und vor vier Jahren entschieden, bei Sucht Schweiz eine repräsentative kantonale HBSC-Studie in Auftrag zu geben und verfügt somit auch über entsprechende kantonale Datensätze [siehe Studie vom August 2023 (auf Basis der Daten 2022) in der Beilage]. Ein analoger Auftrag wurde durch die Gesundheitsdirektion (GD) in Absprache mit der Direktion für Bildung und Kultur (DBK), Sucht Schweiz mit Schreiben vom 18. Juni 2025 auch für die HBSC-Studie 2025/2026 erteilt.

Weitere Erhebungen und Umfragen bei Betroffenen und Experten, wie sie das Postulat fordert, erscheinen derzeit nicht angezeigt.

3.2 Massnahmen

Sowohl die GD als auch die DBK beschäftigen sich bereits intensiv mit dem Thema psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Konkret stehen die nachfolgenden Angebote zur Verfügung:

Gruppenkurs «Soziale Kompetenzen»

Der Kurs basiert auf einem Gruppentraining «Soziale Kompetenz» und wurde für den Kanton Zug angepasst. Der Kurs fördert Kompetenzen wie Problemlösung, Empathie und Selbstkontrolle (<https://zg.ch/de/gesundheit/gesund-bleiben/kurse-der-kinder-und-jugendgesundheit/gruppenkurse>).

Mobbing-Hilfestellung für Zuger Schulen

Aufgrund eines Bedürfnisses der Zuger Schulen hat die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit (KJG) des Amtes für Gesundheit (AFG) gemeinsam mit Akteuren der Schule eine Mobbing

Hilfestellung mit Checklisten und Zusatzmaterial erarbeitet (<https://zg.ch/de/gesundheit/gesund-bleiben/gesundheitsbildung-und-praevention-an-schulen/mobbingundgewalt>), die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und praxiserprobten Tools basiert. Es sind flexible Fortbildungen für Lehrpersonen und Schulen buchbar.

#standup – Initiative Gegen Mobbing

Zumal Mobbing Erfahrungen später zu mentalen Problemen führen können, begleitet die Abteilung KJG Schulen, wenn sie Massnahmen zur Mobbing-Prävention und Früherkennung implementieren möchten (<https://www.radix.ch/de/gesunde-schulen/angebote/mindmatters/standup-initiative-gegen-mobbing/>).

Workshop «mental stark»

Dieser prozess-, erlebnis- und lösungsorientierte Workshop bietet effektive und konkrete Alltagsstrategien zur Stressregulation und Resilienzförderung. Er basiert auf <https://www.istart-now.ch/de/> einem Training, das von den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) entwickelt wurde.

Darüber hinaus stehen derzeit die nachfolgenden Massnahmen in Umsetzung bzw. sind die nachfolgend aufgeführten Projekte in Bearbeitung:

Schulversuch «Horizonte»

Während es für schulpflichtige Kinder mit psychischen Problemen im Tagesambulatorium des Heilpädagogischen Schul- und Beratungszentrums Sonnenberg in Baar sechs Plätze gibt, fehlt – mindestens bis das Angebot der Triaplust in Steinen (siehe 3.3) zur Verfügung steht – ein entsprechendes Angebot für Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen. Um diese Angebotslücke zu schliessen, haben sich die DBK und die GD darauf verständigt, ein neues, speziell auf die Sekundarstufe II zugeschnittenes Angebot zu schaffen, das möglichst nahe an den gewohnten schulischen Strukturen angesiedelt sein soll. Hierzu wird, im Rahmen eines auf drei Jahre befristeten Schulversuchs mit der Bezeichnung «Horizonte», das bestehende Arbeits- und Bildungsprogramm «Einstieg in die Berufswelt» (EiB) in Baar ausgebaut. Dieses Programm wird von der ABC Integration GmbH im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion durchgeführt und kombiniert Arbeit, Bildung und Coaching. Es lässt sich dank seiner flexiblen Struktur gut an die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern der kantonalen Mittelschulen anpassen. Der Regierungsrat hat mit Beschluss vom 1. Juli 2025 der ABC Integration GmbH einen Kantonsbeitrag von 600 000 Franken über drei Jahre für die Bereitstellung von sechs bis acht Plätzen gewährt.

Projekt «Stärkung der psychischen Gesundheit und Resilienz an Zuger Schulen»

Mit dem Ziel, Probleme in einem frühen Stadium präventiv abzufedern und damit die Psychiatrie zu entlasten, haben Fachleute der DBK und der GD mit Akteuren der Kinder- und Jugendgesundheit sowie Vertretungen der Schulen verschiedene Lösungsansätze diskutiert und schlagen die nachfolgenden Massnahmen vor:

- Ausbau des Schulpsychologischen Dienstes (SPD) als vorabklärende, unterstützende, beratende Stelle für Schulen und Lehrpersonen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern.
- Förderung von Postgraduiertenstellen für junge Psychologinnen und Psychologen zur Milderung des Fachpersonenmangels.
- Lancierung eines Projekts zur Psychoedukation, d.h. zur Aufklärung und Schulung von betroffenen Personen und ihrem Umfeld. Dabei geht es um eine verstärkte, systematische Präventionsarbeit an den Schulen durch allgemeine Information zu und Sensibilisierung für psychische Erkrankungen, deren Symptome, Ursachen und

Behandlungsmöglichkeiten, aber auch um den konkreten Umgang mit Betroffenen, z.B. anlässlich der Rückkehr in die Klasse nach einem Klinikaufenthalt.

- Erarbeiten von Leitfäden zur Früherkennung und Frühintervention bei Themen wie Absentismus, Substanzkonsum, Mobbing etc.
- Einrichten einer heilpädagogisch-psychiatrischen Fachstelle (vgl. <https://www.lups.ch/kinder-jugendliche/hpf-kinder-jugendliche/>) bestehend aus Fachpersonen aus der Psychiatrie, Psychologie, Heil- und Sonderpädagogik sowie Sozialpädagogik, welche auf Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen spezialisiert ist und in direktem Kontakt zu den auf diese Thematik spezialisierten Sonderschulzentren steht.
- Möglicher weiterer Ausbau des Fachzentrums «punkto» im Rahmen der künftigen Weiterentwicklung der Versorgung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen.

Zur Umsetzung dieser und weiterer Massnahmen wird zu prüfen sein, ob ein entsprechendes gemeinsames Ziel von DBK und GD für die Legislatur 2027-2030 formuliert werden soll.

Projekt «Gemeinsam stark: Jugendliche unterstützen Jugendliche»

Dieses Projekt hat zum Ziel die psychische Gesundheit von Jugendlichen zu stärken. Dazu sollen Jugendliche befähigt werden, sich gegenseitig bei Herausforderungen zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei auf der Entwicklung von Fähigkeiten wie aktives Zuhören, Empathie und Vermittlung von Hilfsangeboten. Gleichzeitig soll das Projekt zur Entstigmatisierung von psychischen Problemen beitragen sowie eine offene und unterstützende Atmosphäre schaffen. Das Ziel besteht darin früher reagieren zu können, so dass zuerst die psychosozialen Beratungen (Fachstellen) in Anspruch genommen werden, was die Psychiatrie entlastet und einer Pathologisierung der Jugendlichen entgegenwirkt. Das Projekt basiert auf bestehenden Projekten wie bspw. <https://wellguides.ch/>, <https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/produkte/details/34481-positive-peer-culture.html>, <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/34059083/>, <https://www.ideenbuero.ch/>, wobei die gut funktionierenden Elemente übernommen und die nicht-funktionierenden weggelassen werden sollen, so dass daraus ein neues innovatives Angebot entstehen kann. Zurzeit läuft eine Befragung bei den Zuger Schulen, um herauszufinden, ob sie ein solches Angebot grundsätzlich unterstützen würden und was mögliche Stolpersteine bei der Implementierung sein könnten.

Projekt «Eltern als digitale Begleiter/-innen ihrer Kinder»

Diese Massnahme zielt darauf ab, die psychische Gesundheit und Resilienz von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Digitale Medien bieten Chancen, bergen aber auch Risiken wie Schlafprobleme, Konzentrationsstörungen oder psychische Belastungen durch übermässige Nutzung, problematische Inhalte oder soziale Vergleiche. Eltern und Bezugspersonen spielen auch hier eine entscheidende Rolle: Eine vielseitige Freizeitgestaltung und eine aufmerksame Begleitung der Smartphone-Nutzung vereinfacht das Erlernen eines altersentsprechenden, gesunden Umgangs mit digitalen Medien und mindert die negativen Auswirkungen. Besonders relevant ist die Begleitung durch Bezugspersonen, wenn Kinder ihr erstes Smartphone erhalten und beginnen dieses vielseitig zu nutzen.

Die Unterstützung durch Bezugspersonen ist wichtig für die psychische Gesundheit der jungen Generation - genau hier setzt dieses Projekt an. Im Rahmen einer Kampagne unter dem Label <https://www.hey-zug.ch/> sollen Eltern und Bezugspersonen im Kanton Zug aufgezeigt werden, wie wichtig ihre Begleitung ist. Mit Hilfe von Tipps, Informationen und Angeboten sollen sie dazu befähigt werden, mit ihren Kindern über deren Smartphone-Nutzung und deren Auswirkungen in Kontakt zu bleiben. Zu diesem Zweck wird eine zentrale Website zum Thema über diverse Kanäle beworben. Bestehende Angebote zur Förderung des digitalen Wohlbefindens sollen bekannt gemacht werden. Zudem sollen Elternabende zum Thema angeboten werden.

3.3 Weitere im Postulat angeregte Massnahmen

Aufstockung von Personal in der Versorgungskette

Zur geforderten Aufstockung beim Personal hat sich der Regierungsrat bereits im Bericht und Antrag zum Postulat von Tabea Zimmermann Gibson, Anna Bieri, Carina Brüngger, Christian Hegglin, Andreas Iten, Barbara Gysel und Urs Andermatt betreffend psychische Gesundheit für alle Zuger Jugendlichen (Vorlage 3561.1) geäussert. Dort wird dargelegt, dass im Bereich der ambulanten und stationären psychiatrischen Versorgung das Personal in den letzten Jahren bereits erheblich aufgestockt wurde. Zudem plant Triaplust ein zweites Tagesambulatorium in Steinen für Jugendliche ausserhalb der obligatorischen Schulzeit. Die Versorgung im Kanton Zug ist – auch im Vergleich mit anderen Kantonen – sehr gut und ein weiterer Ausbau ist angesichts des Fachkräftemangels nicht realistisch. Deshalb zielen die unter 3.2 aufgeführten Projekte und Massnahmen darauf ab, Kinder und Jugendliche mit sich anbahnenden Problemen bereits dann Hilfe zukommen zu lassen, wenn noch keine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung vorliegt. Dies ist für alle Beteiligten die beste Lösung.

Andererseits wird die Umsetzung des Projekts «Stärkung der psychischen Gesundheit und Resilienz an Zuger Schulen» nicht ohne zusätzliche Stellen beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) und bei der Abteilung KJG zu bewerkstelligen sein. Zur Umsetzung wurden durch die beiden Direktionen im Finanzplan 2027 (Basis Budget 2026) je drei Stellen eingestellt.

Umgang mit Smartphones an Zuger Schulen

Diesbezüglich sei auf die vom Kantonsrat mit Beschluss vom 3. Juli 2025 für erheblich erklärte Motion von Tabea Zimmermann Gibson, Urs Andermatt, Fabio Iten, Christian Hegglin, Hans Jörg Villiger und Klemens Iten betreffend Regelungen im Umgang mit Smartphones an Zuger Schulen (Vorlage 3726.2) verwiesen.

4. Fazit

Wie oben ausgeführt, haben die Gesundheitsdirektion und die Direktion für Bildung und Kultur bereits eine ganze Palette von Massnahmen ergriffen und zahlreiche weitere Massnahmen stehen konkret in Planung. Der Regierungsrat ist deshalb der Ansicht, dass der Kanton Zug das Erforderliche in die Wege geleitet hat, um der problematischen Entwicklung entgegenzuwirken und dass somit das Postulatsanliegen bereits erfüllt ist.

5. Antrag

Gestützt und im Sinne der oben formulierten Ausführungen beantragt der Regierungsrat, das Postulat für erheblich zu erklären als erledigt abzuschreiben.

Zug, 19. August 2025

Mit vorzüglicher Hochachtung
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Andreas Hostettler

Die stv. Landschreiberin: Renée Spillmann Siegwart

Beilage:

- Beilage 1: Bericht HBSC von Sucht Schweiz (nur elektronisch verfügbar)